

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey Druck und Gehaltum der Herausgeber: Verantwortl. Redakteur:  
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Liepoch & Reichardt in Dresden. Heinrich Pohlenz in Dresden.

Berlin, 11. Februar.  
Der preussische Antrag  
beim Bundesrathe wegen  
Erhöhung des § 30 des  
Einkommensteuergesetzes ist  
den 31. März 1880 zu  
verlängern.

Die Dresdener Nachrichten  
erscheinen täglich, ausser  
an Sonn- und Feiertagen,  
von 6 bis 12 Uhr Morgens  
und von 2 bis 6 Uhr Abends.  
Der Abonnementspreis beträgt  
für ein Jahr 12 Mark, für  
6 Monate 7 Mark, für 3 Monate  
4 Mark. Die Expedition  
besteht aus den Herren  
Ludwig Hartmann, Liepoch &  
Reichardt in Dresden.  
Die Druckerei befindet sich  
in der Neudorfer Strasse  
Nr. 12.

**Koppel & Co.,  
Bankgeschäft.**  
Schloss-Strasse 14,  
gegenüber der Sporerstrasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe,  
Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche  
Controle der Verloosung aller Worthpapiere. Alles auch  
auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

**Emil Hirschfeld's  
Reit-Institut, Tattersall  
u. Pensionsanstalten.**  
2 Struvestrasse 2.

Elegant und comfortabel eingerichtete Reitbahn, Garderoben  
u. Stallungen. Vortrefflicher Reitunterricht für Damen, Herren  
u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihe eleganter Reitferde  
u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschieren. Aufnahme von Pen-  
sionspferden. Grösste Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

Nr. 43. 25. Jahrg. 1880. Bitterungsaussichten: Zeitweise ziemlich heiteres, trockenes Frostwetter. Dresden, Donnerstag, 12. Februar.

### Politisches.

Heute tritt der deutsche Reichstag zusammen. Kaiser Wilhelm hat die Absicht, den Reichstag in Berlin zu eröffnen, aufgeben müssen. Der Kronprinz weilt in Italien, folglich fällt diese Pflicht dem Fürsten-Reichsanzler zu. Die Volkserrettung wird eine Ehrenrede zu hören bekommen, deren Grundgedanke es sein wird: weil der Friede Europas augenblicklich von keiner Seite bedroht ist, darum hat Deutschland die dringende Pflicht, seine Rüstungen zu verstärken. Der Bundesrat hat inzwischen einstimmig die preussische Militärvorlage angenommen und damit bewiesen, daß er sich in Wehrfragen nicht von der Bismarck'schen Politik zu entfernen gedenkt. Mehrere Regierungen sandten wenigstens den Rath, im Bundesrathe auf die finanziellen Opfer hinzuweisen, welche die Militärvorlage von dem Reiche und den Einzelstaaten fordert. Im Reichstage wird der Verlauf ein ähnlicher sein. Es wird Alles bewilligt. Man wird die zweijährige Dienstzeit verlangen, damit aber nicht durchdringen. Statt dieser Forderung soll nun ein anderer Vermittlungsvorschlag eingebracht werden, daß die ausgebildeten Mannschaften nach 2 1/2-jähriger Dienstzeit, gleich nach dem Frühjahrscyclus, entlassen werden und dann die in der neuen Vorlage zu einer mehrmaligen Uebersetzung propositen Ersatzrekruten 1. Klasse in die verschiedenen Regimenter auf ein halbes Jahr zur Auszubildung eingestellt werden. Die Ersatzrekruten würden somit die Herbstmanöver mitmachen und dann entlassen werden, und würde dadurch der Umstand, der gegen die 2-jährige Dienstzeit von Seiten der Regierung häufig geltend gemacht wird, nämlich, daß dann zu wenig alte ausgebildete Leute vorhanden wären, wegfallen, da zu den Herbstmanövern dann ein Jahrgang alter Leute, ein Jahrgang Rekruten und die Ersatzrekruten vorhanden wären. Die Neuereinstellung von Rekruten, die als reguläre Truppen 2 1/2 Jahre bei der Fahne bleiben, würde dann nach Entlassung der Ersatzrekruten im Herbst erfolgen. Es läßt sich nicht leugnen, daß bei diesem System eine Verstärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes erzielt würde, ohne daß neue Regimenter geschaffen würden und ohne einen Vermehrung der Verlusten zu verursachen.

In Berlin sind bairische Bevollmächtigte eingetroffen, um die ersten Schritte zu thun, daß Verhandlungen mit Oesterreich über Abschluß eines definitiven Zoll- und Handelsvertrages beginnen können. Es handelt sich vorläufig nur um Feststellung der Instruktionen zwischen den deutschen Commissariaten, welche bei den in wenigen Wochen stattfindenden Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung beobachtet werden sollen. Ob diese Verhandlungen in Berlin oder in Wien stattfinden werden, darüber scheinen noch keine näheren Bestimmungen getroffen zu sein. Die Sache preßirt einigermaßen, wenn man an der Hoffnung festhält, daß am 1. Juli l. J. an Stelle der immer nur monatweise erfolgten Verlängerung des Zoll- und Handelsvertrages ein definitiver Zustand treten soll. Denn dazu ist die Genehmigung der Abmachungen der Zollunterhändler durch die Parlamente in Berlin, Wien und Pest erforderlich. Wir brauchen nicht erst zu versichern, daß wir von denselben wenig erwarten; bei der Kürze der bis zum 30. Juni noch verfügbaren Zeit und bei der gewohnten Langwierigkeit deutsch-österreichischer Vertragsverhandlungen verbieten sich weitgehende Hoffnungen von selbst.

Auch der „Musterstaat“ Baden leidet am Deficit. Die Hauptursache desselben ist die Unterbilanz des Eisenbahnbetriebes. Um in dieser Beziehung Abhilfe zu treffen, hat die Subdmissionskommission der zweiten Kammer beschloffen, der Regierung anheimzugeben, die Grundlage für den Eisenbahn-Personenverkehr des Inlandes etwa um 10 Proc. zu erhöhen, wodurch eine Mehreinnahme von jedenfalls 800,000 Mark erzielt würde. Die Regierung wird sich so etwas nicht zweimal sagen lassen und man kann deshalb mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die nächste Zeit schon eine Vertheuerung der Eisenbahnbillets im inländischen Verkehr Badens mit sich bringt. Im Verkehr mit ausländischen Bahnen bleibt es vorläufig beim Alten, wodurch selbstverständlich allerlei Unverhältnismäßigkeiten herbeigeführt werden. Letzteres wird dann den benachbarten Bahnen ein willkommener Anlaß sein, zur „Ausgleichung“ ebenfalls neue Tarife zu machen und der geschädigte Theil ist wieder das Publikum.

Oesterreich und Italien wetteifern in Befestigungen der südlichen Grenze. Namentlich führen sie am Garofalo satzliche Bergwerke auf: Oesterreich um die Landung eines von Nizza über den See kommenden Invasionscorps zu hindern, Italien, um diesen Einfall auf österreichisches Gebiet zu bedenken. Oesterreich kann eben nicht vorsichtig genug gegen seinen südlichen Nachbar sein. Die Italia irridenta, welche „das noch unbefreite Italien aus den Fesseln der Fremdherrschaft anstreift“, gewinnt an Bedeutung. Art. 2 ihrer Statuten nennt als dasjenige Gebiet, dessen Gewinnung unter gegenwärtigen Umständen für die Sicherheit Italiens am nöthigsten sei, die „zwei heiligen Namen Triest und Trent“. Der letzte Artikel bestimmt, daß jedes Comité ein Geheim-Comité haben soll, dem die Pflicht obliegt, Beziehungen zu den Comités der unbefreiten Provinzen zu unterhalten. Wir möchten die Aufmerksamkeit besonders auf das geheime Comité lenken. Denn wenn die italienische Regierung in Italien ruhig zusehen will, wie das ganze Land mit einem Netze von Comités übersponnen wird, so ist das ihre Sache; aber wenn sie die Bildung geheimer Comités gestattet, deren Aufgabe es ist, mit den aufstrebenden Unterthanen fremder Mächte zu unterhandeln, so geht das auch das Ausland an, zunächst Oesterreich. Söldner hat niemals zu Italien gehört und Triest und Trent nur vorübergehend, ja, der einzige Anker, den die Italiener erheben können, der wegen der Nationalität, trifft dort nicht einmal zu, denn Triest ist zum Theil deutsch und das Küstenland größtentheils slavisch. Aber selbst wenn die Küstenbevölkerung Dalmatiens rein italienisch wäre, so könnten sie nicht ohne Weiteres Anspruch auf den Besitz des Landes erheben, denn die Grenzen der europäischen Staaten fallen nirgends genau mit den Grenzen der Nationalitäten zusammen und

wenn jener Grundsatze allgemein in Anwendung kommen sollte, so würde ja daraus ein Krieg aller gegen Alle entstehen. Man darf übrigens nicht zweifeln, daß die Italiener das ganze Küstenland an der Adria in Anspruch nehmen, denn jedes Mitglied trägt eine Entrennungsmöglichkeit mit folgenden Instruktionen: „Ohne Alpen und ohne das adriatische Land kein Italien!“

Aus Rom ist eine recht betrübende Nachricht gekommen. Der Zustand der Königin Margherita ist in hohem Grade bellagenswerth, und zwar ist es nicht allein ihr körperliches Befinden, sondern leider auch ihr geistiges. Das physische Leiden der Königin datirt bekanntlich von dem Attentat in Neapel; sie hat sich seit der Zeit nicht mehr erholt, aber es hatte sich, anfänglich fast unbemerkt von der Umgebung, zu der körperlichen Schwäche und Abspannung ein geistiges Leiden gesellt, welches allmählig beunruhigende Formen annahm und welches sich jetzt nicht mehr verheimlichen läßt. Die Königin ist von dem Wahne befangen, daß sie verfolgt und in ihrem Leben bedroht werde. Sie zieht sich furchtsam von den Ihrigen zurück und zeigt Jenen, welche sie früher mit ihrer Zuneigung erfreute, Mißtrauen und Haß. Es ist dieselbe Wahnvorstellung, wie bei der unglücklichen Kaiserin Charlotte. Sie fürchtet Jeden und fürchtet sich vor aller Welt. Sie will Niemanden sehen und zieht sich am liebsten in die einsamsten Gemächer zurück. Da die Königin krank ist, wird „offiziell“ nicht getanzt. Königin Margherita hat zwar am Festtage-Donnerstag dem Carnevalsfeste aus dem Kosso beigewohnt, aber in der Gesellschaft kam sie nicht erscheinen, denn ihr hysterischer Zustand hat den Kopf angegriffen und sie hat Momente vollstündiger Geistesstörung. Vor einigen Tagen wollte sie sich durchaus in den Senat begeben, um dort eine Rede über die Wahlsteuer zu halten. Beim Abendessen sprang sie die Suppe umstürzen und die Ehrennamen ins Gesicht und verhiert ihnen, daß es Weiswasser sei; sie glaubt fortwährend, den Attentäter von Neapel, Passante, vor sich zu sehen. Der Zustand flößt den Ärzten schweres Bedenken ein.

### Locales und Persönliches.

Wegen erfolgten Ablebens der Frau Prinzessin Charlotte von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wird am Sonntag den 14. d. M. eine Beerdigung in der Kirche der Frauen angelegt. Die Damen tragen schwarze Kleider, weiße Hüden und Garnaturen, weiße Blumen, rote Handschuhe, Diamanten und gelbes Schmuck, die Herren: Weißhemden, in welchem Hefisch, dunkles Kleinfest mit Tschelien und Aor um den linken Arm. Witt-Anzug: Aor um den linken Arm und weiße Handschuhe. (Wochen-Radmittags 3 Uhr ist J. A. D. Prinzessin Georga zum Ende eines Besuchs bei der Schwester, der Frau Herzogin von Sachsen, von hier aus nach Sigmaringen gereist.)

Der dritte große Fußball, welcher vorgehien stattfand, bildete den Schluss der diesjährigen Carneval-Festlichkeiten. Es waren zu demselben wiederum gegen 500 (Fünftausend) Zuschauer, 22 Mann der Adria und die Adria, sowie die A. A. S. Prinz und Prinzessin Georga und Prinzessin Mathilde, desgl. die Herren G. Prinz Alexander zu Sachsen-Weimar wohnten dem Ballspiel bei.

Landtag. Die gestrige Eisenbahndebatte in der 2. Kammer dauerte bis 7 Stunden. Verschiedene Zeitungsblätter, die das Alles mit anderen Worten, was da gesprochen wurde? Jetzt entwickelte sich eine allgemeine Debatte über die Anträge des Abg. Roth, die Regierung zu überfordern, in Bezug auf Spurweite und Konstruktion des Oberbaus von Eisenbahnen nochmalige genaue technische Festsetzungen zu veranlassen, sowie die Regierung zu erlauben, künftig neuen Eisenbahnbauvorhaben den Antrag zu geben, zu deren Ausführung ein mögliches Entgegenkommen der Interessenten sich funde nicht. Die Deputation beantragte dagegen: die Regierung zu ermächtigen, den Bau derartiger Bahnen nur dann zu begünstigen, wenn gegenüber den Voranschlägen von den Interessenten keine unüberwindlichen Hindernisse für Grund und Boden u. s. w. geltend werden. Abg. Roth begründete seine Anträge. Dr. Bierey antwortete, daß es für ihn einen Abbruch im Eisenbahnbau überhaupt nicht gebe. Wenn alle „verfeinerten“ Ansichten befolgt worden wären, könnten wir um viele Millionen reicher sein. Er wandte sich schließlich gegen Eisenbahnbau, die technisch, nie aber volkswirtschaftlich richtig wären. Abg. Roth erklärte sich gegen Eisenbahnbau in allen 3en Fällen, wo dieselbe nicht durch die Bodenbeschaffenheit unbedingt gefordert werde. Abg. Dr. Steinhilber: Den Eisenbahnbau überhaupt einstellen, wäre das Beste, als wenn ein Vater seinen Kindern das Essen abgewöhnen wollte. Aber Sachien habe bereits in Eisenbahnen 536 Millionen angelegt; mit Rücksicht darauf, wie mit Rücksicht auf die stetig sinkende Rente erziele es sich wohl, sich einzuschränken. Die Frage der Spurweite ist für den definitiven Entscheidung noch zeit, es handle sich nur um einen Versuch. Finanzminister v. Könnigk: Je schmaler eine Spur, desto mehr industrielle sie sich dem Terrain an, desto mehr könne sie sich den industriellen (Stabilität) u. s. w. anschließen. Es werde für die Eisenbahnen kein Verzicht gemacht, sondern man müsse auch die Amortisation in Betracht ziehen. Von Eisenbahnanlagenkapital seien bisher 68 Millionen amertitt, so daß 469,849,000 Mk. übrig bleiben. Diese Summe nun habe sich im vergangenen Jahre, dem schlechtesten Betriebsjahre überhaupt, auf 4 1/2 Proc. vermindert. Die Höhe der Beiträge, welche eine Gegend zu einer von ihr besetzten Bahn leisten könne, spreche nicht für den wirtschaftlichen Nutzen dieser Bahn; der bestmögliche Antrag Roth würde die Armen Gegenden des Landes beinträchtigen. Geh. Finanzrath Adyke gab danach eine ausführliche Darstellung der Vorteile der Eisenbahnen. Die bisher ohne Bahn gebliebenen, Beitragsleistungen auszumachen, während andere abfallere Gegenden seinen Vorschlag zu ihren Vätern zu zahlen brauchten. Hieraus wurden die Reichlichen Anträge gegen 15. Geh. 8 Stimmen abgelehnt, während der Deputationsantrag Annahme fand. Dann wurde in die Verhandlung der einzelnen Linien eingetreten. Die normalpaurige Vertheilung der Linie Schwarzenberg-Schneeberg wurde einstimmig genehmigt, nachdem Abg. Rodet und Kreisfeld Namens der betroffenen Gegenden sich bei der Regierung und der Deputation dafür bedankt hatten. Genehmigung wurde ferner die normalpaurige Vertheilung der Linie Adorf-Schneeberg-Sangerhausen. Abg. Georgi erklärte um baldige Ausführung derselben und Abg. Streck dat, beim Bau derselben möglichst Arbeiter der dortigen Gegend und nicht fremde zu verwenden. Abg. Kramer

und Rodet schlossen sich Georgi's Wunsch an. Abgeordneter Dr. Bierey griff nochmals in die allgemeine Debatte zurück und hielt einen längeren Vortrag über die wirtschaftliche Schädlichkeit der Eisenbahnen. Finanzminister v. Könnigk erwiderte, daß die Anträge der Abg. Rodet und Kreisfeld die richtige sei, würde die Errichtung erlauben. Aber wir müssen's drängen! rief Dr. Bierey unzufrieden daraufhin. Die normalpaurige Anlage der Linie Schneeberg-Schneeberg-Sangerhausen land keinen Widerspruch. Für das Vorkriegsmaß trat Niemand ein, obgleich Abg. Altermann anerkannte, daß dieselbe sehr verkehrsfähig sei. Abg. v. Hoffe sagte einige. End dar, weshalb unter den heutigen Verhältnissen einer Eisenbahn durch das Weichselthal (Rabenauer Grund) vor einer solchen durch das Weichselthal der Vorzug zu geben ist. Zu einer langen, heiß vertheilten, theils aber auch recht ermittelnden Debatte gab das Regierungsprojekt Döbeln-Mägeln-Tschöb Anlaß. Bekanntlich trennt dieses Projekt die beiden Freunde und Radfahrer Gänther und Udemann. Vetterer ist für Döbeln, Gänther für Tschöb. Die Deputation wollte es meinem zu Liebe thun und empfahl deshalb, nur die Herstellung von Döbeln-Mägeln zu genehmigen. Ob die Bahn nach Döbeln, nach Tschöb oder nach Mägeln-Merchau weiterzuführen sei, das soll die Regierung nochmals entscheiden. Abg. Vetterer beantragte dagegen Anstich an Döbeln; zugleich soll die Realisierung wegen Weichselbrücke von Mägeln von Mägeln-Merchau die nöthigen Vorarbeiten vornehmen. Abg. Walter und Rodet beantragten normalpaurige Ausführung der in Frage stehenden Linie, Abg. Gänther aber Fortführung nach Mägeln-Merchau. Es war eine gewaltige Rede, die Abg. Gänther zu Gunsten der Tschöb-Linie hielt, gewaltig auch waren die Streiche, die Walter gegen Gänther führte. Zunächst beklagte er sich bitter, über zwei Demonstrationen aus der „dankbaren“ Stadt Döbeln, sowie aus der unilloyalen Landstadt. Zugleich verwahrte er sich gegen die in der Kammer ausgesprochene Meinung, er sei gegen die Döbelner Linie, weil dieselbe an seinen Besitzungen vorbeiführe. Er sei für die Döbelner Linie, weil dieselbe ältere Rechte habe und die allein richtige sei. Schließlich gelang dem Redner der Nachweis dafür, daß die Döbeln, die heute für die Döbelner Linie geltend gemacht werden sollen. Er beantragte sich mit dem Deputationsantrag, um zu beweisen, daß er nicht schroff auf seiner Meinung bestehe. Mit Rücksicht auf die gegen ihn gerichtete Verwahrung lagte Vetterer: es rufe der See und wolle sein Opfer, aber er hoffe, daß er unter der Tausendfache des Deputations-Antrages wieder zur Oberfläche emporsteigen werde. Große Heiterkeit rief ein humoristischer Vergleich der letzten Vorkämpfer für die Döbelner Linie mit Don Juan hervor. So ein Hienob-Von-Juan, der es erst mit Döbeln halte, dann mit Tschöb coquette und schließlich seine Wille gar auf Mägeln werfe, wäre sich nicht zu wundern, wenn er mit den Gegenständen seiner Liebe in Confronte gerathe und wenn sich schließlich der Freund, wenn auch nicht als Feind, so doch als sehr unliebbarer Gast mit zu Tische setze. Hatte Abg. Gänther die Rede auf seiner Seite, so sprach Abg. Udemann bald vor leeren Banketten. Auf der Tribüne coufferte der Redner: Udemann sei ein tüchtiger Döbelner (Döbelner). Erst am Schluß seiner sehr dankwürdigen Darlegung erwähnte sich der Redner zu einem persönlichen Vorwurfe, er wolle in dem hohen Präsidenten der Heberzeugung gegen die schändliche Infamiation, als sei es ihm persönliches Interesse (Kalkül) an der Sache, welches ihn veranlasse, für die Döbelner Linie einzutreten. Er dränge seine Ehre dieser Bahn wegen nicht an den Nagel. Nachdem Abg. Dr. Weichner noch in längerer Rede eine Pause für Mägeln gebrochen, erklärte Finanzminister v. Könnigk, die Regierung könne auf den Deputationsantrag nur dann eingehen, wenn damit nicht gesagt sei, daß der Bau Döbeln-Mägeln eher begonnen werden sollte, als über die Weichselbrücke Bescheid gefaßt werde. Dessenfalls werde Gänther nicht, wenn er auf dem Grunde des vollen Sees liegen sollte, den Weg nach Mägeln. Das mit ihren Sinnen die Döbelner Linie die Döbelner Linie, wenn Gänther entgegen, wenn jemand untergebe, könne dies nur ein schamloser Schlichter sein, der er nicht sei. Schließlich wurde die normalpaurige Ausführung der Linie Döbeln-Mägeln nach dem Deputationsantrag, ebenso die normalpaurige Herstellung von Döbeln-Mägeln beschlossen.

Abg. Altermann hat bei der 2. Kammer folgende Interpellation eingebracht: Ist die Regierung gewillt, zur Vertheilung der in Sachen des Vagantenwesens u. Laue getretenen großen Uebelstände auf zweckentsprechende Revision der einschlägigen reichsrechtlichen Vorschriften hinzuwirken, auch, soweit möglich, im Wege der Landesgesetzgebung bei der Verordnungen die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen? Die Interpellation ist von sämtlichen Mitgliedern der konservativen Fraktion unterzeichnet.

Das 25-jährige Regierung-Jubiläum des Kaisers Alexander II. von Rußland, welches am künftigen 2. März fällt und zur Zeit noch von seinem Wehberd der Reußen gefeiert werden konnte, soll auch von der hiesigen russischen Gemeinde mit großem Pomp gefeiert begangen werden. Heute Mittags versammelten sich bereits die hier lebenden russischen Unterthanen in der Wohnung des Oberprokuresors dehus Jubiläum und Unterzeichnung einer Adresse an den imperator jublaten.

Der Stadtrat fordert jetzt wiederholt die Bürger Dresden auf, sich zur Uebernahme des Hutes eines Armenpflegerers zu melden. Die neue Ordnungsanweisung tritt mit dem 1. April l. J. in Kraft und sie bedingt, wie bekannt, beizahllich der Armenpflege in weit höherem Grade wie bisher die Mitwirkung der Bürgerchaft. Die Armenpflege sollen in möglichster großer Zahl bestellt werden, damit jeder der Pfleger nur wenige Familien zu überwachen habe und die persönliche Erörterung und Begutachtung von Untersuchungsbesuchen und Begutachtung werden kann. Das Armenpflageramt ist selbstredend ein Ehrenamt und unentgeltlich auf mindestens 3 Jahre zu übernehmen. Anmeldungen zu diesem Amte sind bei dem Vorstand der Armenverwaltungsbehörde, Herrn Stadtrat Kunze, oder bei dem Oberbürgermeister mündlich oder schriftlich zu bewirken.

Der Majoratsherr von Vitzthum, Graf Vitzthum, einer der tüchtigsten Grundbesitzer Sachsens, schlägt nach Beendigung seiner juristischen Studien und tüchtig befähigtem Gramen die diplomatische Karriere im Reichsdienst ein. In der Verhandlung der 2. Kammer vom 22. vor. Wts. sprach bekanntlich Abg. H. Walter gegen Vertagung und Vertagung der Angelegenheit des Grafen Vitzthum und des Kandidaten des Reichsdienstes, des Grafen Vitzthum, daß nicht nur vier Abgeordnete waren für beide Institute eintraten, sondern daß auch Se. Ex. Minister von Posky-Wallwig dem misbilligenden Ansichten Walter's entgegentrat. Viele Mitglieder des Ausschusses bedenkten sich nicht in Folge dessen an einer Dankadresse an Se. Excellenz veranlaßt, die mit vielen Unterchriften besetzt und dem Abg. Rodet verfaßt ist. Gehr. Vetterer und H. Schaller haben zu derselben eine prächtige Sammet-Marke mit Bronzefestplatten